Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 78 (1950)

Artikel: Die Standesscheibenfolge von 1601 in Trogen
Autor: Boesch, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-278900

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Standesscheibenfolge von 1601 in Trogen

Von *Dr. Paul Boesch,* Zürich

Von den in die Hunderte gehenden Standesscheibenfolgen der XIII und zugewandten Orte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, die im 16. und 17. Jahrhundert in die Rats- und Schützenhäuser, sowie an Klöster und Kirchen verschenkt wurden, sind diejenigen an den Fingern einer Hand aufzuzählen, die heute noch vollständig und am ursprünglichen Ort erhalten geblieben sind. Die älteste befindet sich in *Basel* im Regierungsratssaal, Arbeiten des Antony Glaser aus den Jahren 1519 und 1520. Am berühmtesten ist vielleicht die Folge der dreizehn Standesscheiben von 1542 im Rathaus zu *Stein am Rhein,* Arbeiten des Carl von Egeri, die freilich erst nach mehr als hundertjährigem Exil wieder an ihren ersten Standort zurückgekehrt sind. *Basel* beherbergt noch eine zweite Reihe im Schützenhaus aus den Jahren 1564 bis 1568, von denen einige Stücke mit Sicherheit dem Basler Glasmaler Hans Jörg Riecher zugewiesen werden können. Der Zyklus von 13 Scheibenpaaren von 1579 im Kreuzgang des ehemaligen Klosters *Wettingen* von dem Zürcher Jos Murer und seinem Sohne Christoph hat zwar seinen Platz nie verlassen, wenn er auch wegen bedenklicher Schäden vor rund 70 Jahren gehörig hat in Stand gestellt werden müssen. Sehr bekannt ist auch die Reihe von Standesscheiben von der Hand des Christoph Murer und seines Bruders Josias aus dem Jahre 1606, die jetzt wieder wie einst im Rathaus zu *Luzern* ausgestellt ist.

Andere Zyklen sind nach oft mannigfachen Schicksalen wenigstens teilweise in einem oder mehreren schweizerischen Museen gelandet, wie etwa die Arbeiten des Lukas Zeiner von 1500 aus dem Tagsatzungssaal zu Baden oder der von 22 auf 11 Stück reduzierte Zyklus von 1587/88 von Thomas Hafner aus dem Schützenhaus Solothurn, jetzt im dortigen Museum. Wieder andere, wie die 20 Pannerträgerscheiben mit den Standes- und Städtewappen aus dem Schützenhaus in Zürich von 1572, kamen

ins Ausland. Von den meisten Schenkungen der eidgenössischen Orte aber wissen wir nur aus den Akten, den Eidgenössischen Abschieden. Die Wappenscheiben selber sind verschwunden, durch Brand oder Unwetter zerstört oder anläßlich von Neubauten beseitigt. Bei den zahlreichen einzelnen Stücken, die wir in Museen und im Privatbesitz antreffen, kann in den seltensten Fällen mit Sicherheit gesagt werden, woher sie stammen.

Unter diesen Umständen ist es auffallend, daß eine Standesscheibenfolge bisher fast unbeachtet geblieben ist, die vollständig und gut erhalten ist und sich, mutatis mutandis, noch am gleichen Ort befindet, wohin sie vor 350 Jahren geschenkt worden ist. Es ist die Scheibenfolge in *Trogen* aus dem Jahre 1601.

Als nach langwierigen konfessionellen Streitigkeiten im Jahre 1597 die Landestrennung von Appenzell in die innern und die äußern Roden erfolgt war, wobei der Zürcher Bürgermeister Johannes Keller als Obmann des Schiedsgerichts eine entscheidende Rolle gespielt hatte, war der Landesteil Appenzell Außer Roden gezwungen, ein neues Rathaus zu bauen. Es wurde im Jahre 1598 auf der Nordseite des Dorfplatzes in Trogen als einfacher Holzbau errichtet und diente, nachdem es 1731 renoviert worden war, bis zum Jahre 1841. Der Sitte der damaligen Zeit gemäß wendete sich der neue Stand an die Miteidgenossen mit der Bitte um den üblichen Schmuck der Fenster mit den Ehrenwappen der Orte. In den Eidgenössischen Abschieden vom 19. März 1600 der gemeineidgenössischen Tagsatzung der XIII und zugewandten Orte in Baden lesen wir in der Zürcher Fassung: «Vor uns der dryzechen Orten und zugewandten Orten Gesandten hat Herr Landammann Dörig von Appenzell in VßRoden fürgebracht, wie daß sine Herren und Obren ein Rathuß von nüwen uferbauen lassen, deswegen siner Herren früntlich Pitten an uns, wir wellten Inen im Namen unsrer Herren und Obren Fenster mit samt derselbigen Ehrenwappen darin verehren und schenken usw.» Da der Herausgeber der Eidgenössischen Abschiede auszugsweise irrtümlich von einem Geschenk «in das neu erbaute Rathaus zu Appenzell» schrieb, blieb der wahre Sachverhalt verborgen. Es ist aber klar, daß der appenzellische Gesuchsteller für das neue Rathaus in Trogen um Fenster und Ehrenwappen bat; denn Sebastian Dörig, der damalige Landammann, war Gesandter von Appenzell Außer Roden.

Sein Wappen und Name «Herr Sebastian Töring alt Landtaman und Panerherr des Lands Appenzell der VßRoden» steht an

oberster, durch Umrahmung ausgezeichneter Stelle auf der gemalten Scheibe von «Alt Landtaman Houptlütt und Rätt Dißer Zytt zu Urnäschen Anno 1609», die 1818 noch im Rathaus in Hundwil zu sehen war und jetzt verschollen ist (s. Appenzellisches Fahnenbuch Bl. 56, Kantonsbibliothek Trogen).

Eine Randbemerkung im zitierten Zürcher Abschied besagt: «Myn gn. Herren habents bewilligt.» Das geht auch hervor aus der Eintragung in der Zürcher Seckelamtsrechnung, wo «unsern Lieben Eydtgnoßen der VBroden des Landts Appenzell für ein Fenster und myner gn. Herren Ehrenwappen in ir new erbuwen Rat Huß zuo Trogen 18 Pfund 4 Schilling» ausgegeben werden. Hiezu ist zu bemerken, daß bei solchen gemeinsamen Schenkungen ganzer Scheibenfolgen der XIII Orte aus Zweckmäßigkeitsgründen, um eine einheitliche Ausführung in Format und Komposition zu erhalten, das Vorgehen so war, daß der Beschenkte einem Glasmaler den Auftrag gab und von den Spendern lediglich die Kostenanteile einzog. Es scheint nun, daß einige Orte mit ihren Zahlungen im Rückstand geblieben waren; denn an der Tagsatzung vom 29. Januar 1602 müssen diese an ihr Versprechen erinnert werden. Der Bearbeiter der Eidgenössischen Abschiede hat auch diese Bemerkung falsch verstanden.

Die appenzellischen Akten geben leider gar keine Auskunft über diese Angelegenheit, weil nach freundlicher Mitteilung von Herrn Ratsschreiber Dr. R. Reutlinger das älteste erhaltene Ratsprotokoll von Appenzell Außer Roden vom Jahre 1606 datiert und Rechnungsprotokolle, entsprechend den Zürcher Seckelamtsrechnungen, aus dieser ersten Zeit nach der Landesteilung auch nicht vorliegen.

Sicher ist, daß Appenzell Außer Roden die Gabe der XIII Orte erhielt. Ob die Scheiben mit der Jahreszahl 1601 schon bei der Renovation des alten Rathauses vom Jahr 1731 oder erst bei dessen Abbruch im Jahr 1842 bei Seite gestellt worden sind, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Es scheint aber, daß sie um 1818/19 Johann Caspar Zellweger nicht bekannt waren; sonst hätte er sie auch durch den Zeichner J. U. Fitzi «abcopiren» lassen wie die 23 «gemalten Scheiben», die damals noch im Haus des Landammann Scheuß zu Sangen in Herisau, im Rathaus in Hundwyl und anderswo zu sehen waren. Jedenfalls wurde die Standesscheibenfolge nicht sofort im neuen, gegenüberliegenden, steinernen Rathaus verwendet, das die Regierung 1841 den Erben des Erbauers, Landammann Jakob Zellweger-Zuberbühler, abgekauft hatte. Denn im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde von 1878 lesen wir als erfreuliche Kunde die kurze Notiz,

daß eine Anzahl von Glasgemälden, welche ehemals die Ratsstube schmückten, wieder zum Vorschein gekommen seien und daß sich die Behörde mit dem anerkennenswerten Projekte trage, diese Scheiben restaurieren und sie wieder aufstellen zu lassen. Im Jahre 1884 befanden sie sich nach einer Mitteilung des damaligen Landschreibers Fäßler an Dr. H. Meyer-Zeller im Landesarchiv, im ganzen 19 Stück, darunter auch eine Scheibe von Bündten, die heute verschwunden zu sein scheint.

Heute nun zieren die im folgenden zu beschreibenden 14 Standesscheiben die Fenster des Obergerichtssaales im dritten Stock des Regierungsgebäudes, diejenigen der 12 Orte Zürich bis Schaffhausen zu zweit die 6 Fenster nach Süden, die beiden ähnlichen von Appenzell Außer Roden von 1599 und Inner Roden von 1601 das einzige Fenster gegen Osten. Die beiden letztgenannten sind etwas größer (41,5 : 32 bzw. 40,5 : 30 cm) als die 12 andern von 1601, die alle 40 : 30 cm messen. Sie allein weisen auch den silbergelben Hintergrund hinter den beiden, die Wappenpyramide flankierenden Kriegern und eine mit Barockmotiven verzierte Abschlußwand oder Brustwehr auf, während bei den übrigen 12 Scheiben die beiden Kriegerfiguren zu Seiten des Wappenschildes vor farblosem Glase stehen, das nur durch Schnüre oder Fruchtkränze etwas belebt wird. Im übrigen ist die Komposition auf allen 14 Scheiben die gleiche typische, wie sie Karl von Egeri für die Scheibenfolge für Stein am Rhein geschaffen hatte und wie sie in der Folgezeit unwesentlich modifiziert von allen Glasmalern verwendet wurde, wenigstens für Standesscheiben, die in Rat- und Schützenhäuser kamen. Zu Seiten des einfachen Wappenschildes steht links (vom Betrachter aus gesehen) der Pannerherr mit dem Panner des Ortes, in bunten, meist roten, Hosen und Strümpfen und einem stahlblauen Panzer, auf dem Haupt den federgeschmückten stahlblauen Helm. Auf der rechten Seite steht, ebenfalls in martialischer Haltung, meistens ein Halbartier in buntem Gewand mit schwarzem Federbarett. Luzern wählte statt des Halbartiers einen Musketier, Uri läßt seinen Halbartier in das Horn stoßen. Einzig auf der Scheibe von Solothurn sind zwei Fähnriche zu sehen, links St. Ursus und rechts St. Victor. Bei 6 Scheiben (Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus) hat der Glasmaler hinter Schild und Schildhaltern eine barocke Balustrade als Abschluß in Silbergelb gemalt, bei den übrigen 6 Scheiben fehlt sie. In den sog. Oberbildern hat er, soweit ihm wegen der großen Panner noch Platz blieb, kleine Bild-

chen gemalt, z. T. mit Anspielungen auf den betreffenden Ort, so bei Bern einen Jäger im Spießkampf mit einem Bären, bei Luzern eine Stadtansicht mit den lilafarbigen Museggtürmen, bei Uri Tells Schuß und Sprung, bei Schwyz den Zweikampf von Tschey und Switter, bei Unterwalden Winkelried mit den Speeren; bei den übrigen füllen Putten mit und ohne Waffen den leeren Raum aus.

Den Wappenschild des Standes und den des Reiches darüber hat der Glasmaler überall in gleicher schlichter Form, unten abgerundet, gehalten. Auch in diesem Punkt unterscheidet sich die Scheibe von Appenzell Außer Roden von 1599 von den übrigen dreizehn Scheiben: die zwei schräg gestellten Schilde mit dem schreitenden Bären und dem kennzeichnenden V R weisen die kompliziertere Form mit Rollwerkelementen auf. So könnte man geneigt sein, sie und vielleicht auch die Scheibe von Inner Roden, einem andern Glasmaler, Christoph Murer, zuzuweisen. Über den Verfertiger der 12 übrigen Standesscheiben sind wir glücklicherweise durch die Meistersignatur, die er auf der Bernerscheibe angebracht hat, unterrichtet. HBT:Z verrät uns als Glasmaler den *Hans Balthasar Taubenmann* von Zürich (1563 bis 1607). Von diesem Zeitgenossen der Brüder Christoph und Josias Murer war bisher wenig bekannt. Im Schloß Wildegg hängt eine Wappenscheibe des schon genannten Zürcher Bürgermeisters Johannes Keller von 1597, die die gleiche Meistersignatur aufweist.

Die ganze Standesscheibenfolge ist nun auf Wunsch der Regierung des Kantons Appenzell Außerrhoden durch den Photographen des Schweizerischen Landesmuseums photographiert worden (Platten-Nrn. 42 615—42 628). Nach diesen Aufnahmen konnten die vier Abbildungen, die diesem Aufsatz beigegeben sind, hergestellt werden.

Bis vor kurzem befanden sich in Trogen auch noch fünf weitere Glasgemälde, die letztes Jahr nach Herisau zum Schmuck des dortigen Regierungsratssaales hinübergeführt worden sind. Darunter befinden sich zwei private, nicht signierte Stiftungen von 1601 der beiden Ehrengesandten zur Landesteilung, von Bürgermeister Johannes Keller von Zürich und von «Jost Pfändler von Glarus, alter Landvogt in Freien Ämtern, der Zyt Landammann des Lands Glarus». Die dekorativen Elemente und die Sprüche der Kellerscheibe stimmen genau mit der erwähnten Scheibe von 1597 überein und die Schrift der Pfändlerscheibe ist genau dieselbe wie die der Standesscheibenfolge, sodaß kein Zweifel

bestehen kann, daß auch diese beiden Scheiben der Zürcher und Glarner Magistraten von Hans Balthasar Taubenmann stammen.

Wir können nun auch, ohne den Vorwurf befürchten zu müssen, wir ließen uns auf allzu gewagte Vermutungen ein, den ganzen Vorgang bei dieser Scheibenfolgestiftung von 1601 rekonstruieren. Daß das neue Rathaus in Trogen den üblichen Fensterschmuck von den lieben Miteidgenossen bekommen mußte, war klar. Das Vorgehen, um zum Ziel zu kommen, war durch lange Tradition vorgezeichnet. Hätte das Land Appenzell einen eigenen Glasmaler gehabt, so wäre der Auftrag zur Verfertigung der Scheibenfolge vermutlich diesem zugefallen. Da dies nicht der Fall war, war Außer Roden auf einen auswärtigen Glasmaler angewiesen. Und da scheint nun der Zürcher Bürgermeister Johannes Keller den H. B. Taubenmann empfohlen zu haben, der ihm selber 1597 eine Wappenscheibe so sehr zur Befriedigung hergestellt hatte, daß er 1601 eine genau gleiche für das Rathaus in Trogen herstellen ließ und seinen Mitmagistraten Jost Pfändler von Glarus animierte, ein Gleiches zu tun. Und so bekam Taubenmann den schönen Auftrag für die Folge der 12 Standesscheiben. Das hinderte Appenzell Außer Roden nicht, seine eigenen Standesscheiben (die von 1599 in Trogen und eine genau gleiche von 1601 im Historischen Museum St. Gallen) von dem berühmteren Glasmaler Christoph Murer herstellen zu lassen.

Der Vollständigkeit halber sei noch beigefügt, daß aus dem gleichen Jahr 1601 auch eine Scheibe der Stadt Biel stammt, die freilich nach ihrer ganzen Komposition nicht zu der Reihe des H. B. Taubenmann paßt, sondern von einem andern Glasmaler verfertigt sein muß. Zwei weitere Stücke, die ebenfalls kürzlich aus Trogen nach Herisau gekommen sind, sind aus späterer Zeit: eine Freiburger Standes- und Ämterscheibe von 1613 und eine Scheibe «Die Statt Sant Gallen Anno 1647» mit einem Stadtprospekt von Westen im Oberbild, der bereits an die noch späteren Arbeiten des Konstanzer Glasmalers Wolfgang Spengler erinnert.

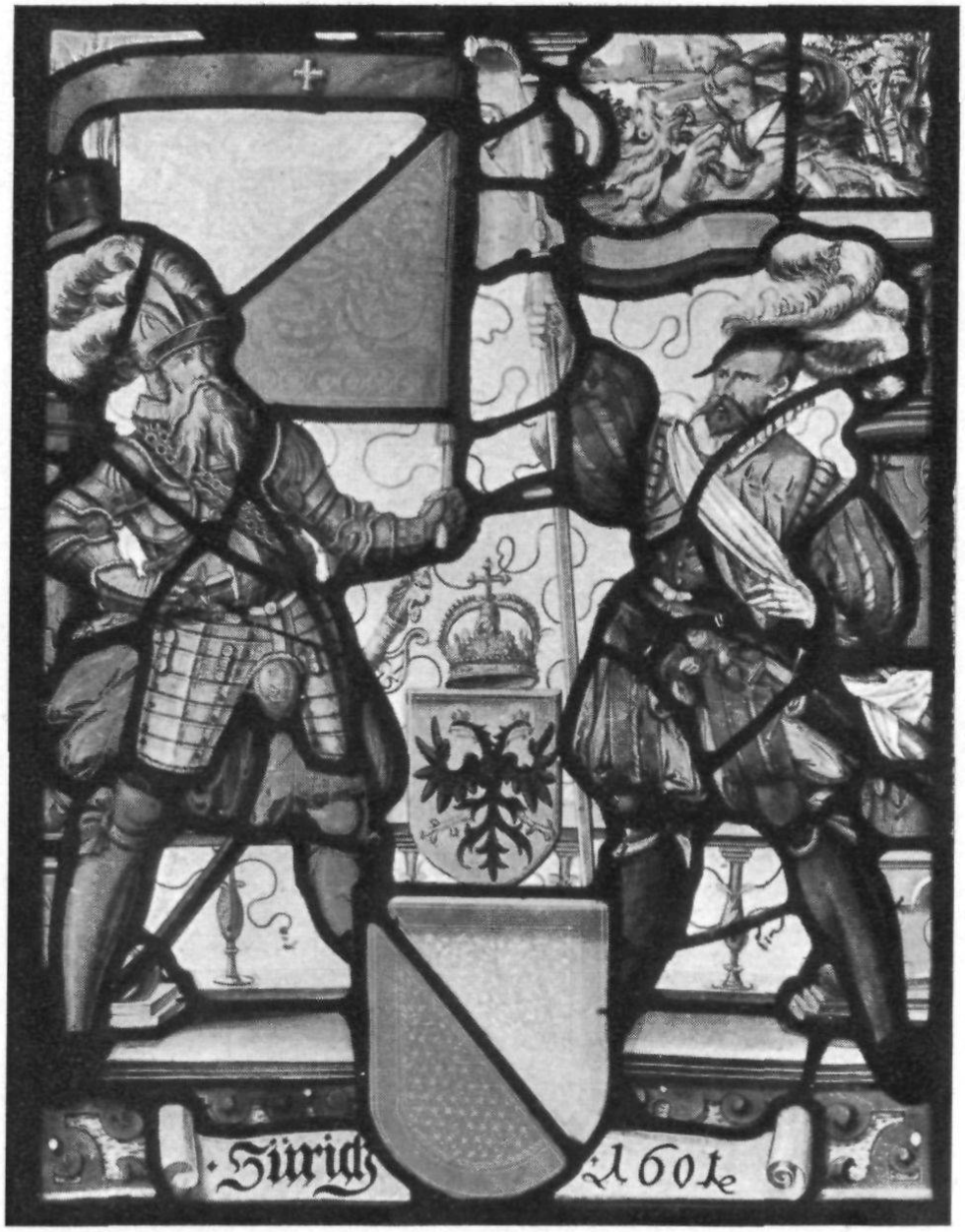
ANHANG

Verzeichnis der Standesscheiben von Appenzell

Für die künftige Inventarisation der appenzellischen Kunstdenkmäler dürfte eine Zusammenstellung der erhaltenen und nachweisbaren Standesscheiben sowohl des ungeteilten Landes Appenzell wie der Innern und Äußern Roden für sich getrennt von Wert sein. Bei der Ausarbeitung dieses Verzeichnisses

Appenzell Außer Roden 1599 **Standesscheibenfolge in Trogen** Appenzell Inner Roden 1601 Phot. SLM

Christoph Murer



Zürich 1601

Bern 1601, signiert HBT:Z

Standesscheibenfolge in Trogen
des Hans Balthasar Taubenmann in Zürich

Phot. SLM

konnte ich im Schweizerischen Landesmuseum die betreffenden Sammlungen benützen, wofür ich hier den verbindlichsten Dank ausspreche.

Die früheste Erwähnung einer appenzellischen Standesscheibe findet sich in den Luzerner Akten zum Jahr 1464 (s. H. Lehmann, Luzerner Glasmalerei S. 5/6). Damals erhielt Glasmaler Hans Werny 20 Plappart, «um der von Appenzell venster im rathus (Luzern) ze endren». Von der gleichen Scheibe ist nochmals 1489 die Rede (a. a. O. S. 21), wo der Rat von Luzern dem Glasmaler Wolfgang Intaler 1 Pfund zahlt «von der von Appenzell pfensters wegen». Von dieser ältesten Scheibe ist nichts auf uns gekommen.

In der berühmten Standesscheibenfolge des Lux Zeiner von 1500, die von den damaligen 10 eidgenössischen Orten in den Tagsatzungssaal zu Baden gestiftet wurde, ist Appenzell nicht vertreten, da es erst 1513 als dreizehnter Ort in den Bund der Eidgenossen aufgenommen wurde.

Im Folgenden werden die nachweisbaren Standesscheiben in chronologischer Reihenfolge aufgezählt mit knappen Angaben, so weit möglich, über Herkunft, Standort, Glasmaler, Abbildungen, Aufschriften und Komposition. Abkürzungen: SLM = Schweizerisches Landesmuseum; ZAK = Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Phot. mit Zahl bedeutet die Platten-Nummer der Aufnahme des SLM. Roden wurde in Anlehnung an die alte Schreibweise überall ohne h geschrieben.

ca. 1509 im SLM (Phot. 4096) aus der Slg. von J. M. Usteri. 44,3 : 32,5 cm. Aus einer Folge von Standesscheiben, vielleicht in das neue Rathaus von Ragaz gestiftet. Im Gegensatz zu den übrigen Standesscheiben dieser Folge weist die Appenzellerscheibe nur einen Schild auf, der, weil Appenzell nicht Reichsland war, nicht vom Reichsschild und der Reichskrone überhöht ist. Abb. 11 bei Lehmann, Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz (1925) und Abb. 23 bei Lehmann, Luzerner Glasmalerei (1941). Glasmaler Oswald Göschel von Luzern.

1519 im SLM (Phot. 4106) aus dem Refectorium des Augustinerklosters in Zürich. Drei Figurenscheiben mit den Geschichten von Porsenna und Mucius Scaevola, Judith und Holofernes, Titus Manlius Torquatus und seinem Sohn, mit den Schilden der XIII Orte. Auf der dritten Scheibe die Wappen von Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell. Glasmaler unbekannt

1519 in der evang. Kirche Rheineck (Phot. 13 393) mit fünf andern Standesscheiben, Zürich, Luzern, Schwyz, Glarus, Zug, wovon drei mit der Jahreszahl 1519. Ludwig Stilhart von Konstanz zugeschrieben. Schild, überhöht von Reichsschild und Krone, seitlich die Hl. Mauritius und Jacobus d. Ae. 68 : 42 cm.

1520 im Rathaus Basel (Phot. 15 547) als Bestandteil der Scheibenfolge der XIII Orte von Antony Glaser. Über den zwei schräg gestellten Standesschilden Reichsschild und Krone, wie sie von jetzt an, in Analogie zu den übrigen Orten, immer angebracht werden. Schildhalter links ein Krieger mit Federbusch, rechts ein aufrecht stehender Bär mit Federbusch und Lanze. Unten Fries mit spielenden Bären. Abb. 13 bei Lehmann, Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz.

1526 einst im Schloßmuseum Berlin aus Slg. Derschau, aber im zweiten Weltkrieg zerstört (s. Verf. im Feuilleton St. Galler Tagblatt vom 3. 2. 1951). Abb. Nr. 379 bei Schmitz, Die Glasgemälde im kgl. Kunstgewerbemuseum Berlin (1913): LAND APPENZELL 1526. Darüber zwei schräg gestellte Standesschilde, überhöht von Reichsschild und Krone; zu beiden Seiten ein wilder Mann.

1542 im Rathaus Stein am Rhein (Phot. 13 079). Glasmaler Carl von Egeri von Zürich; s. Verf., Die Glasgemälde von Stein a. Rh. (1950). Zum ersten Mal erscheint hier ein Pannerträger, auf dem Panner das von Papst Julius II. gestiftete Eckquartier. Im Oberbild Szenen aus der Geschichte von Josua.

1547 im Kunstmuseum Winterthur (Phot. 20 154) in einer Scheibenfolge aus dem Rathaus Sursee. 42 : 33 cm. Auf der Appenzellerscheibe hat der Surseer Glasmaler Heinrich Tschupp 1654 sein Monogramm angebracht, als er die Scheibe ausbesserte (Entdeckung von Dr. F. Wyß, Eschlikon). Im Oberbild Madonna und St. Mauritius.

ca. 1550 im Kunsthandel (Phot. 23 734). Neben dem Schild, überhöht von Reichsschild und Krone, gepanzerter Kriegshauptmann mit Flagge. Inschrift «Appenzell» neu.

1555 im Rathaus Rheineck (Phot. 13 407 und 27 421 nach Restaurierung) in einer Folge von 8 Standesscheiben des Carl von Egeri. 42,5 : 32 cm. Bärtiger Pannerträger; Panner ohne Eckquartier.

1565 im Schützenhaus Basel (Phot. 15 504) in einer vollständigen Standesscheibenfolge, größtenteils von Hans Jörg Riecher. Besonders reicher architektonischer Rahmen mit Säule in der Mitte.

ca. 1570 runde Wappenscheibe, im SLM (Phot. 26 154 b).

1571 in Sammlung Schloß Berchtesgaden, früher Hohenschwangau, s. L. Fischer, Alte Glasgemälde im Schloß Hohenschwangau (1912) Nr. 29 mit Abb. Die Scheibe mit nur einem Standesschild, nur einem das Panner tragenden Schildhalter und der Aufschrift «Das Land Appenzell 1571» wird dort dem Zürcher Glasmaler Jos Murer († 1580) zugewiesen. H. Lehmann, Luzerner Glasmalerei S. 112 und Abb. 172 weist sie, kaum mit Recht, dem Alexander Kreyenbühl zu.

1572 im Gotischen Haus Wörlitz (Phot. 24 094) aus dem alten Schützenhaus am Platz in Zürich, im Rahmen einer Folge von 20 Pannerträgerscheiben der XIII Orte und zugewandter Orte. Jos Murer als Glasmaler vermutet H. Lehmann im Jahresber. 1932 des SLM.

1574 festgestellt 1871 im kgl. Schloß in Stockholm oder Ulriksdal; s. J. Falker, Die Kunstsammlungen seiner Majestät des Königs

Karls XV. von Schweden und Norwegen zu Stockholm und Ulriksdal (Wien 1871): Tafel mit Schweizerwappen und dem Reichswappen; Unterschrift «Das Land Appenzell 1574». Gegenwärtiger Standort noch unbekannt.

1579 im Kreuzgang Wettingen Ostarm XIII 1. und 2. (Phot. 7757/8) im Rahmen der Doppelstiftungen der XIII Orte. Glasmaler Jos Murer unter Mitarbeit seines Sohnes Christoph. Die Figurenscheibe stellt die Madonna und St. Mauritius dar; die Wappenscheibe ist fast ganz neu (die kleinen Bilder unten nach der Stimmer-Bibel, der Spruch dazwischen von Prof. Ernst Götzinger) bis auf die beiden oberen kriegerischen Darstellungen (im Panner der bei Vögelinsegg 1403 fliehenden Feinde die Aufschrift HVNDERT TVSENT TÜFEL WEL VNSER WALTEN) und die darauf Bezug nehmende Inschrift dazwischen:

Im Schwaben krieg hatenn die Kitel
Im panner Einen Schönen Thitel.
Vil Tüffel Solten Iiren Walten,
Aber die Appenzeller Stalten
Ein Wachtt Gegen dern Rouwengsind (Raubgesindel?)
Vnnd Schmirtend sy der Mas Vmbdgrind,
Das Sy das Panner mit dem Bößen
Von Appenzell nit Dorftend Lößen.

1579 Scheibenriß des Tobias Stimmer (Phot. 14 012) im Kupferstichkabinett Basel. Abb. 95 bei Fr. Thöne, Tobias Stimmer Handzeichnungen (1936).

1585 im Gemeindehaus Herisau (Phot. 28 900) aus Slg. Ermitage in Petersburg (s. Verf. in ZAK I 1939 Nr. 15).

1599 im SLM (Phot. 10 937) aus dem Kreuzgang des Klosters Rathausen, von Glasmaler Franz Fallenter von Luzern. 67 : 67 cm, oben abgerundet. Darstellung der Auferstehung Christi; auf den Seiten der hl. Mauritius und ein unbekannter Heiliger.

1599 im Obergerichtssaal Trogen: Außer Roden (Phot. 42 628; s. vorn mit Abb. 1). Von Christoph Murer. Im Oberbild rechts Esther vor Ahasver (HESTER II CAP.) mit Spruch «Der Herr erhebt den Schlechten uß dem Stoub. Psalm CXIII»; links Salbung Davids durch Samuel (DAVID I. SAM VI. Cap.).

1601 im Obergerichtssaal Trogen: Inner Roden (Phot. 42 627; s. vorn mit Abb. 2). Vermutlich auch von Christoph Murer.

1601 im Historischen Museum St. Gallen: Außer Roden (Phot. 13 447; J. Egli Nr. 98). Wie die Murerscheibe von 1599.

1601 Scheibenriß des Daniel Lindmeier, in Slg. Wyß, Bern, Bd. III 19 (Phot. 1571). Danach wurden hergestellt die dem SLM vorgewiesenen schlechten Kopien Phot. 36 217 (mit Jahrzahl 1593) und 29 820 (ohne Jahr).

1601 im Auktionskatalog Lempertz 1934 wird als Nr. 462 beschrieben: «Appenzeller Bundesscheibe; in der Mitte 4 Wappen von Appenzell, flankiert von 2 Landsknechten; leuchtendes Rot. 30 : 22 cm. Datiert 1601». Echtheit fraglich.

1603 im Gemeindehaus Herisau: Außer Roden (Phot.) Scheint eine Kopie der Murerscheibe von 1599 zu sein.

1606 im Rathaus Luzern: «Daß Land Appenzell 1606» (Phot. 14 947) mit Meistersignatur IM = Josias Murer; s. Lehmann, Luzerner Glasmalerei S. 163 mit Abb. 221, auf der die Signatur nicht sichtbar ist.

1608 Slg. Schloß Mauensee: Außer Roden (Phot. 29 410) aus Auktion Fischer 1932. Ähnlich wie die Murerscheibe von 1599.

1609 Slg. Schloß Amsoldingen (Phot. 12 306). Diese Scheibe mit der Aufschrift «Seckelmeister Landtshauptman Haupt- / lüt Clein vnd grosse Räth der Kilchhöri / Herisauw im Vsseren Roden deß Landts / Appenzell 1609» befand sich im Juli 1818 noch im Rathaus in Hundwyl und wurde damals auf Veranlassung von Joh. Casp. Zellweger durch den Maler J. U. Fitzi von Teufen «abcopirt» (s. Appenzellisches Fahnenbuch Bl. 58 in der Kantonsbibliothek Trogen). Der Maler hat freilich nur die beiden von Reichsschild und Krone überhöhten, schräg gestellten Wappen von Appenzell VR und Herisau (nach links schreitender Bär mit Baumstamm auf der rechten Schulter), sowie die 24 beschrifteten Wappen kopiert. Das allegorische Mittelstück, «Gottes Gesetz», interessierte ihn nicht und die Meistersignatur IM des Josias Murer beachtete er nicht.

1609 in Sammlung Lord Sudeley (Aukt. kat. 1911 Nr. 35 mit Abb.; Phot. SLM 10 634), aus einer Folge, vielleicht für Kloster Frauenthal. Schildhalter Madonna und St. Mauritius; Spruch nach dem auf der Wettingerscheibe von 1579; die drei letzten Zeilen lauten hier verständlicher: «die Appenzeller sich zweer stallten, / Schlugentz in dflucht vnd ouch erjagt / Das schöne paner wie oben gsagt.» Glasmaler vermutlich Christoph Murer.

1613 im Kunsthandel: Inner Roden (Phot. im SLM).

1614 im Kunsthandel: Außer Roden (Phot. 8713; Auktion H. Angst 1909 Nr. 707). Signiert W. K. = Werner Kübler von Schaffhausen. Oberbild Esther vor Ahasver.

1614 in Basler Privatbesitz (Phot. 16 213). «ABBAZLL Anno 1614. W. K.» Aus Slg. Bürki (1881) Nr. 278.

1614 in Basler Privatbesitz: Außer Roden (Phot. 16 214) aus Slg. Huber, Sihlbrugg. Nach der Murerscheibe von 1599, aber mit Plättliboden.

1622 im Kunsthandel: Außer Roden (Phot. 4044).

1628 einst im Schloßmuseum Berlin aus Slg. Derschau, aber im 2. Weltkrieg zerstört (s. oben 1526). «Die Vßeren Roden deß Lants Appenzell 1628». Abb. Nr. 426 bei Schmitz (a. a. O.). Im Oberbild Esther vor Ahasver mit Spruch. Glasmaler H. J. Nüscheler. Diese Scheibe sahen Joh. Casp. Zellweger und J. U. Fitzi noch im Juli 1818, also kurz bevor sie Hptm. von Derschau erwarb, im Haus des Landammann Scheuß zu Sangen in Herisau; der Maler kopierte aber nur Inschrift und Wappen (s. Appenzellisches Fahnenbuch Bl. 61).

1629 im Historischen Museum St. Gallen: Außer Roden (Phot. 13 468; Egli Nr. 111). Im Oberbild Esther vor Ahasver. Auffallend ähnlich der vorhergehenden Nr. Schilde und Inschrift scheinen neu, auch das Oberbild rechts (Esther) scheint verdächtig; der er-

weiterte Spruch «... vnd richtet auf den Armen aus Dem Koot» lautet auf der zerstörten Berlinerscheibe altertümlicher und echter: «... vnd zücht den Armen vß dem Kaad».

1639 in Zürcher Privatbesitz (Phot. 42 632). Diese Scheibe weicht in ihrer Komposition teilweise von allen andern ab. Die ovale Inschrifttafel unten «Die VBren / Roden deß Landts / Appenzell. / Anno 1639» wird von geflügelten nackten Frauenleibern eingefaßt, deren Unterleib in Rankenwerk übergeht; zu beiden Seiten Säulchen und Balustraden. Darüber der übliche Wappenschildaufbau mit zwei Standesschilden VR und mit besonders großer Reichskrone, die gehalten wird links von einem Krieger, rechts von einer Frau mit Palme und einer Taube auf dem Kopf (Allegorie von Krieg und Frieden). Oben in der Mitte ein von zwei Händen gehaltener Ölzweig; im rechten Oberbild Esther vor Ahasver, ohne Spruch. Gewisse Anzeichen lassen auf H. J. Nüscheler als Meister schließen.

1644 früher in Sammlung Ermitage, Petersburg: Außer Roden (s. ZAK VI 1944 Nr. 134; Phot. 38 906). Ähnlich wie Scheiben von 1628/29.

1644 im Gemeindehaus Herisau: Außer Roden (Phot. 10 625), aus Slg. Lord Sudeley Nr. 179 mit Abb. Der dort fehlende Zwickel rechts ist jetzt durch ein Landschaftsbildchen ersetzt.

1644 festgestellt 1901 im kgl. Schloß Ulriksdal bei Stockholm: Außer Roden (s. P. Ganz, Statistik im SLM). Im Katalog von J. Falker von 1871 (s. oben zu 1574) nicht erwähnt. Keine Photo. Auf keinen Fall identisch mit den beiden vorhergehenden Nummern.

ohne Jahr im Rätischen Museum Chur (Phot. 40 052). Pannerträger nach Urs Graf oder Niklaus Manuel; im flatternden Panner stehender Bär mit Schlüssel in den Vorderpranken. Der achtzeilige Spruch mit Jahrzahl 1542 beweist, daß das Stück nach der Landesteilung gemalt wurde.

1656 in der Sammlung des Historisch-Antiquarischen Vereins Appenzell aus Slg. Vincent Nr. 348. «Das Catholische Landt Appenzell Anno 1656». Signiert WSP von C = Wolfgang Spengler von Constanz. Ausführung in schmutzigen Schmelzfarben. Keine Photo.

Dr. med. J. C. Schläpfer in Trogen, der in den Zwanzigerjahren des 19. Jahrhunderts das Schloß Werdenberg erwarb, erwähnt in seiner anonym erschienenen «Beschreibung alter Glasgemälde, welche an den Fenstern des Schlosses zu Werdenberg vorhanden sind» (Trogen 1834) als Nrn. 7 und 34 zwei Appenzeller Standesscheiben, die erste von Außer Roden. Da aber keine Jahreszahlen angegeben sind, lassen sie sich schwer einreihen. Vielleicht ist die runde Scheibe Nr. 34 identisch mit der oben (zirka 1570) angeführten.

Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß sich in Privatbesitz noch echte alte Appenzeller Standesscheiben befinden, die dem Verfasser nicht bekannt sind. Außerdem würde wohl eine Durchsicht der noch vorhandenen Akten in den appenzellischen Archiven Auskunft geben über weitere Scheibenschenkungen. Auch so ist das Ergebnis unserer Zusammenstellung im Vergleich zu manchen anderen Kantonen erstaunlich groß.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die erhaltenen appenzellischen Standesscheiben von Anfang bis zu Ende der schweizerischen Sitte im Großen und Ganzen den gleichen Typus aufweisen, wie er durch die Arbeiten des Lukas Zeiner gegeben worden war. Ohne den Wappenschildaufbau und die ihn flankierenden martialischen Gestalten ließ sich eine Standesscheibe nicht wohl denken; dies entsprach dem kriegerischen Sinn unserer Vorfahren. Nur bei Stiftungen in Kirchen und Klöster wurden Pannerträger und Halbartiere ersetzt durch die Gestalten von Heiligen und, einmal nur im allegoriefreudigen Barockzeitalter, durch die Allegorie von Krieg und Frieden. Im übrigen aber veränderte sich einzig das Beiwerk, die Ornamente, die Schildform und vor allem die Sorgfalt der Ausführung. Welch ein Unterschied zwischen den farbenprächtigen, sauber gearbeiteten Glasgemälden des Antony Glaser oder des Carl von Egeri und dem in schmutzigen Schmelzfarben ausgeführten Stück des Spätlings Wolfgang Spengler! Die Scheibenfolge des Hans Balthasar Taubenmann, die den Anstoß gegeben hat zu der vorliegenden Untersuchung, steht in der Mitte der Entwicklung: noch verwendet er farbiges Glas, vor allem rotes, aber die Hintergründe seiner Kriegergestalten sind nüchtern und farblos. Aber auch in ihrer gewissen Eintönigkeit sind diese gleichartigen Wappenscheiben ein herrlicher, einzigartiger Schmuck des stattlichen Obergerichtssaales in Trogen und zugleich eine schöne Erinnerung an die ersten Jahre des selbständigen Standes Appenzell der äußern Roden.